

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowracław, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

für Siebzehn 11 Sgr. durch alle Agt. Postanstalten 12 1/2 Sgr.

Siebenter Jahrgang.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowracław.

Insertionsgebühren für die Kreispresse:

Korpuszeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Expeditio n: Geschäftstotal Friedrichstraße Nr. 7

Die ostpreussischen Zustände.

Die Zeitungen melden uns aus Labiau in Ostpreußen, daß dort Arbeiter von dem Bürgermeister und dem Landrath tumultuarisch das Geld gefordert haben, was der König angeblich geschickt hat. — Da haben wirs, was mit Ostpreußens Verhältnissen Vertraute lange fürchteten. — Jetzt sind wir im Stande, an die richtige Adresse das zu geben, was man bisher nicht hören wollte. „Wenn Ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubt Ihr nicht!“ Wie kommen die Leute dazu, Geld zu verlangen, was der König geschickt hat? Würde das Ansehen der Krone darunter gelitten haben, wenn Ihr es dem Volke klar und deutlich gesagt hättet, die Kammern haben es bewilligt, und die Kammern sind es, mit denen der König zu rathen und zu thaten hat? Was trägt solches Darniederhalten in politischer Unwissenheit für einen Nutzen? Die „Königsberger“, „Insterburger“, „Danziger“ und „Elbinger Zeitungen“ lehrten das verfassungsmäßige politische Leben; man hat dort konfiszirt und verurtheilt, was sonst fast überall glatt durch den Baum ging. — Die Lehrer, welche eine Nation erziehen wollten, welche sich von den Ostpreußen von 1813 bis in die vierziger Jahre hinein durch nichts unterscheiden sollte, diesen Leuten wurde ihre Zusammengehörigkeit in Frage gestellt und sie wurden für ihr nationales Bestreben oft hart bestraft. Man ging an ihr Organ, das „Schulblatt“, welches für die Wittwen und Waisen arbeitete und wirkte. Durch Verleihung guter Regierungsstellen wurden die Gutgesinnten belohnt. So gelähmt, konnte die liberale Partei nur im kleinen Kreise schafften, und der Erfolg war dort, wie überall: Vereitigung des Einflusses der unklaren, wüsten Köpfe, und ein freies Preußen, ein einiges Deutschland unter konstitutionellen Königen, den Hohenzollern! Das wurde Parole der Ehre derer von 1813. „Hütet Euch vor diesen gleichnerischen Liberalen!“ schrieb die feynale Presse, „Ostpr. Ztg.“ „Provinzial-Korrespondenz“ u. s. w. Sie sind noch schlimmer als die Republikaner. Von diesen seht Ihr gleich, was Ihr von ihnen zu halten habt; jene aber machen Euch die Sache annehmbar, und das Ende: ein konstitutioneller König — ist gar kein König.“ — Bei allen Wahlen rief man den armen, ehrlichen, aber unwissenden Arbeiter Ostpreußens zu: „Verlaßt Euren König nicht!“ — „Kinder, Euer König ist in Gefahr!“ — „Euer König sorgt für Euch!“ — In jeder Angelegenheit brachtet Ihr den König hinein, das heißt die Person des Königs. Es sei mir erlaubt, hier eine unglaublich klingende, aber buchstäblich wahre Geschichte einzuschalten. Bei den Wahlen vor den Wahlen zum Reichstage im vorigen Jahre ging durch die Arbeiterkreise Ostpreußens das Gerücht, welches immer mehr Verbreitung fand, daß Prinz Albrecht vom Könige in die Provinz geschickt sei, um unerkannt, ja als Arbeiter verkleidet, sich die Verhältnisse anzusehen. Noch weiter: Der Prinz ist selbst in Dienste

getreten, um die Stimmung zu erforschen und dann dem Könige zu berichten. — Der Liberale sagte: „Kinder, glaubt doch solchen Unsinn nicht. Aus den und den Gründen ist es ja handgreiflicher Unsinn.“ Die andere Partei dagegen: „Seht, Ihr lieben Leute, so sorgt Euer König für Euch!“ — Nun habt Ihr die Früchte. Die Labiauer Exzesse werden sich, so ist zu fürchten, anderwärts wiederholen. „Der König hat Geld geschickt und die Herren behalten es!“ Mit diesem Rufe haben schon vor Wochen Arbeiter die Straßen kleiner Ostpreussischer Städte durchzogen. Wie gebildet muß der sein, von dem man verlangen soll, einzusehen: Jeder Staatsbürger muß produziren. Und von der ohne eigentlichen Schulunterricht aufgewachsenen Masse will man es verlangen? „Nach langer, langer Noth soll uns der König Geld gegeben, für Treue an der Wahrung entschädigen. Jetzt, Ihr Herren, pugt Euch allein die Stiefel!“ Bedauern wir die Verblendeten und hassen wir die Urheber. Wann wird es die Regierung, eine Deutsche Regierung überhaupt, einsehen lernen, in welchen Kreisen sie ihre Stütze suchen muß! Für Augenblicke mag es faßlicher scheinen, dem Gros der Konservativen sich in die Arme zu geben; aber sich mit diesen zu bewegen, dazu ist die Masse zu schwerfällig, zu sehr eingroßet in fieten Vorurtheilen. Darum rufe die Regierung die Beamten aus Ostpreußen ab, welche ihr damals gute Dienste zu leisten vermeinten, wenn sie den König und seine getreuen Rätthe gegen den überhandnehmenden Parlamentarismus zu verteidigen suchten. Jetzt müssen sie Soldaten zu ihrem Schutze und dem des Eigenthums der Bürger anrufen, während, früher angewandt, die richtige Belehrung denselben Erfolg gehabt hätte. Wie wenig man den Wünschen der mit dem konstitutionellen Königthum es ehrlich meinenden Bevölkerung Ostpreußens Rechnung trägt, beweisen die Verhältnisse, unter denen die Königsberger Presse arbeitet, beweist, wie man Beamte begünstigt, die dort der Regierung keine Gunst erwerben können. Wir erinnern nur an das Mißverhältniß, welches zwischen dem Regierungs-Präsidenten Maurach in Gumbinnen und der dortigen Bürgerschaft obwaltet. Sehe sich die Regierung jetzt nach Persönlichkeiten um, und die auf die erregte Bevölkerung Einfluß haben. Es giebt deren viele, welche sich eines volksthümlichen Rufes erfreuen. Mag die „Provinzial-Korrespondenz“ jetzt dazu benutzt werden ähnlich zu wirken, wie es der „Bürger- und Bauernfreund“ und die „Volkszeitung“ stets thut, die unteren Schichten heranzuziehen zur Theilnahme am politischen Leben. Freilich muß die „Prov.-Corr.“ dann manchen ihrer alten guten Freunde aufgeben, manchen hohen und niedrigen Verwaltungs-Beamten unmöglich machen; über die Pensionssumme, welche dann mehr bezahlt werden muß, wird sich Jeder billig hinweisen. Unbekannt ist es, daß der heutige Nothstand nicht durch das letzte Nothjahr hervorgerufen ist. So wie jetzt Verkehrsstraßen neu geschaffen werden,

der Grenzverkehr mit Rußland erleichtert werden muß, sowie den Handels-Verhältnissen der Provinz in seinen Haupt-Organen Königsberg, Danzig, Elbing und Memel jeder mögliche Vorschub geleistet werden muß, und nicht abhängig gemacht werden darf von politischer Parteilichkeit, wie es leider mit Elbing z. e. ebenem geschehen ist, so müssen auch die Schule und das Vereinsleben ihrer Fesseln entkleidet werden. Laßt es einen tüchtigen Beamten nicht entgelten, wenn er mit ganzer Seele nebenbei ein wackerer Vereinsmann ist. Weiset solchen Oberbeamten in seine Schranken zurück, wenn er sich anmaßt, einen Lehrer zu zwingen, die Direktion eines Handwerker-Bildungsvereins, oder eines Gesang-Vereins niederzulegen. Möge die Regierung Beschwerden eines Unterbeamten nicht vorweg abweisend beantworten, wenn ein Präfect sich unterstanden hat, ihm sein Wirken für eine Schulzedeilige Darlehnskasse zu erschweren, ja zu unterlagen. Endlich, unterstützt die Industrie wirksamer als bisher, sie arbeitet in jener Provinz unter den schwierigsten Verhältnissen und kam nicht empor. Die Regierung weiß ja eben so gut was sie zu thun hat. Möge sie nicht in die Lage kommen, sich das fürchterliche: Zu spät! von ihren treuen Anhängern zurufen lassen zu müssen. Vieles ist schon zu spät, aber noch nicht Alles verloren. Wenn ein Lastwagen durch die Unebenheiten des Weges zum Schwanken gebracht wird, so kann der auf ihm sitzende Führer durch ein wenig Rücken an die entsprechende Seite das Umfallen verhindern. Ist der Wagen aber erst umgefallen, so ist es doppelt schwer ihn wieder aufzuhelfen, und darüber gehen oft Wagen und Last verloren. (B. N.)

Vom Reichstage.

16. April. In der heutigen achten Sitzung des Reichstages erwiedert Delbrück auf die Interpellation von Wiggers, betreffend den Erlaß des Bundeswahlgesetzes nebst Wahlreglement, das Präsidium hält die Sache nicht für so eilig. Die bereits begonnenen Vorarbeiten seien durch anderweitig dringende Geschäfte verzögert; doch beabsichtige das Präsidium die Erledigung der Angelegenheit noch vor Ablauf der Legislaturperiode. Auf eine zweite Interpellation von Wiggers, betreffend die Beeinträchtigung des Freizügigkeitsgesetzes gegenüber den jüdischen Grundbesitzern in Mecklenburg, erwiedert der Bundeskommissar Culenburg, der Bundesrath habe die bezügliche Petition abschlägig beschieden, da die Angelegenheit nicht das Gebiet des Freizügigkeitsgesetzes berühre, dagegen hänge die Ausübung der Landstandschaft von persönlichen Rechten ab, für welche die Gesetzgebung der Einzelstaaten fortbestehe. (!)

Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Ehebeschränkungen, im wesentlichen nach den Vorschlägen der Commission an und ferner eine Resolution, welche

den Bundeskanzler auffordert, in nächster Session ein Heimathsgesetz vorzulegen.

Die neunte Sitzung des Reichstages begann mit zahlreichen Urlaubsgebeten. Der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung wurde definitiv angenommen. Darauf referirten v. Bernuth und Becker (Oldenburg) über den Wagner-Mand'schen Antrag auf Vorlegung eines gemeinen Strafrechts und einer gemeinsamen Strafprozess-Ordnung, sowie der dadurch bedingten Vorschriften der Gerichtsorganisation. Beide empfahlen die Annahme des Antrages, wiesen eingehend die Kompetenz des Reichstages nach, eine Aufforderung im Sinne desselben an den Bundeskanzler zu richten, und begründeten die Zweckmäßigkeit desselben durch den Hinweis auf die Unzuträglichkeiten, die aus dem Bestehen verschiedener Strafgesetzgebungen innerhalb des Bundesgebiets hervorgehen. Präsident Delbrück erklärte sich mit dem Inhalt des Antrages ebenfalls einverstanden, da namentlich das Bedürfnis eines gemeinsamen Strafrechts sich herausgestellt habe. Aus dem Schooße des Reichstages erhob nur der mecklenburgische Ritter-Graf Bassewitz seine warnende Stimme gegen die allzuschnelle Gesetzesfabrikation, in welcher Reichstag und Bundesrath wetteiferten; so daß schließlich die Abgeordneten den an ihre gesetzgeberische Thätigkeit gestellten Ansprüchen kaum mehr genügen könnten und der Bürger des Norddeutschen Bundes keine Zeit mehr finden werde, alle Gesetze zu lesen. Der Antrag wurde schließlich mit großer Majorität angenommen.

In namentlicher Abstimmung wurde darauf ohne Debatte der Waldeck'sche Antrag auf Einführung der Diäten und Reisekosten mit

104 gegen 100 Stimmen in der Schlußberatung abgelehnt.

Dagegen wurde Vastler's Antrag (Rebefreiheit auf den Einzellandtagen) mit großer Mehrheit in der Schlußberatung angenommen.

Norddeutscher Bund.

Berlin. Trotz aller kriegerischen Gerüchte, die uns jetzt fast Tag für Tag aus Frankreich colportirt werden, glauben wir nicht an eine bevorstehende Störung des europäischen Friedens. Man kann eben nicht Alles, was man vielleicht möchte, und man scheint auch in den bestimmenden Kreisen nicht darüber im Zweifel zu sein, daß das Kaiserthum in Frankreich doch noch schlimmere Feinde hat, als das wohlgerüstete Preußen. Ueberdies führt Frankreich ohne Allirten keinen Krieg, und die Allirten sind in der gegenwärtigen Zeit sehr rauh und thener. Für den aufmerksamen Beobachter ist es dabei nicht ohne Interesse, daß sich aus dem periodisch wiederkehrenden Kriegsgeschrei mit gleicher Regelmäßigkeit der schon oft ventilirte Gedanke eines europäischen Congresses entpuppt.

In den Zeitungen ist noch immer viel von Nordschleswig, der Reise des dänischen Kriegsministers u. s. w. die Rede. Unserer Ansicht nach, ist die Sachlage eine einfache. Was Dänemark fordert, will und kann Preußen nicht bewilligen; was Preußen bietet, will und kann Dänemark nicht annehmen, weil es nicht viel mehr als nichts ist. Es liegt daher im Interesse Dänemarks, die Intervention der Diplomaten anzurufen und auf schnelle Entscheidung zu drängen, denn es weiß, daß ihm die Diplomaten wenig helfen können; es spekulirt auf einen Krieg und glückliche Chancen. In

welcher Weise Dänemark sich bisher stets, militärisch wie diplomatisch, verhalten hat, brauchen wir am Duppel-Jahrestag nicht näher anzuführen.

Das Gesetz über die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung lautet nach den Beschlüssen des Reichstages:

§ 1. Bundesangehörige bedürfen zur Eingehung einer Ehe oder zu der damit verbundenen Gründung eines eigenen Haushalts weder des Besitzes, noch des Erwerbs einer Gemeindeangehörigkeit (Gemeindemitgliedschaft) oder des Einwohnerrechts, noch der Genehmigung der Gemeinde (Gutsbesitzer) oder des Armenverbandes, noch einer obrigkeitlichen Erlaubniß. Insbesondere darf die Befugniß zur Berechtigung nicht beschränkt werden wegen Mangels eines bestimmten, die Großjährigkeit übersteigenden Alters oder des Nachweises einer Wohnung, eines hinreichenden Vermögens oder Erwerbs, wegen elittener Bestrafung, bösen Rufes, vorhandener oder zu befürchtender Verarmung bezogener Unterstützung oder aus anderen polizeilichen Gründen. Auch darf von der ortsfremden Braut ein Zugugsgeld oder eine sonstige Abgabe nicht erhoben werden.

§ 2. Die polizeilichen Beschränkungen der Befugniß zur Eheschließung, welche in Aufhebung der Ehen, zwischen Juden und für die Angehörigen einzelner bürgerlichen Berufsstände bestehen, werden aufgehoben. Die Bestimmungen über die Genehmigung der Eheschließung der Militärpersonen, Beamten, Geistlichen und Lehrer durch die vorgesetzten werden hiervon nicht betroffen.

§ 3. Die für Geistliche und Zivilstandsbeamte bestehenden Verbote, bei der Eheschließung einer Ehe ohne vorherige Beibringung einer

Feuilleton.

Ein Sklavenmarkt auf Java.

Fortsetzung und Schluß.

Endlich kam die Reihe an die Sklaven. Man rief die fünf Menschen, die in dem offiziellen Gubernementsblatt, der „Javischen Zeitung“, schon Wochen vorher angekündigt waren. Aller Augen waren auf diese kostbare Waare gerichtet. Mit niedergeschlagenen Augen und unsicherem Schritte naheten die Unglücklichen. Eines verbarg sich hinter dem Andern, indem sie eintraten; denn in Indien giebt es keinen Sklaven, wie wenig er auch im Allgemeinen seine Knechtschaft fühlt, der nicht einen Abscheu davor empfindet, wie ein Thier an den Meißelbietender verkauft zu werden. Mit dieser Schande droht der Herr, wenn ihm der Sklave mißfällt; um dieser Schande zu entgehen, läßt er sich viel gefallen. „Werden alle Fünf zusammen verkauft?“ fragte ein junges Herrchen in weißem Rocke, eine Cigarre im Munde, eine Brille auf der Nase.

„Nein, mein Herr!“ war die Antwort des Auktionators. „Die Bräuen hier, die wahrscheinlich nach Ihrem Geschmacke sind — können Sie besonders erstehen.“

Ein allgemeines Gelächter belohnte diesen Wit; nur die Sklaven lachten nicht.

„Auf die Tafel!“ befahl der Auktionator; und so leicht wollte die alte Frau diesem Befehl nachkommen.

„Meine Alte, Du noch nicht! Erst die zwei da neben Dir! Kommt Mädchen, auf die Tafel!“ Thränen entstürzten den Augen der Unglücklichen, während sie den Schandplag betraten, aber schnell unterdrückten sie dieselben. Da standen sie, den unverschämten Blicken und den saden Scherzen einer leichtsinnigen Menge preisgegeben.

„Zwei Sklavinnen, Moetiara und Melati, sechszehn und fünfzehn Jahre alt! Wer bietet?“

„Werden sie einzeln verkauft?“ fragte ein Araber, der an dieser Waare Geschmack zu finden schien.

„Nein, die Bedingungen lauten; zusammen. Wer bietet?“

„Achtshundert Gulden,“ rief der Araber. Bei dem Gebot dieses Menschen sahen die beiden Sklavinnen schüchtern an. Man hatte ihnen so oft erzählt, daß die Araber sehr harte Herren wären; sollte es ihr Herr werden? Aber als sie um sich sahen, fiel ihnen der Chinese von heute Morgen in die Augen. Pölig tritt die Scene, welche die alte Frau ihnen geschildert hat, in ihren dunkelsten Farben vor den Geist der Mädchen. Ein Beden fährt durch ihre Glieder, aber glücklicher Weise schweigt der Chinese.

„Wer bietet mehr als achtshundert Gulden?“ fragt der Auktionator.

„Tausend Gulden,“ ruft ein ziemlich gelegter Mann von mittleren Jahren und mit einem Ausdruck, der sich vergebens abmühte, barsch zu erscheinen, ohne daß ihm dieser Versuch glückte. Es war unser Freund v. Spruit, der Vertheidiger der Sklaverei, der auf Herrn Nathanael so böse geworden war.

„Ich thue es nur,“ sagte er zu seinem Nachbarn, weil ich die Kinder nicht gern in die Hände eines Arabers kommen sehe, denn meine Frau hat schon Sklavinnen genug.“

Dei Hang saß auf einer Bank unfern der Tafel und hielt seine Blicke unverwandt auf die Waare gerichtet, die ausgerufen wurde.

„Zwölfhundert Gulden,“ rief er mit heiserer Stimme. Moetiara und Melati schienen durch diese Worte wie vom Donner gerührt. Sie brachen in lautes Weinen aus und bedeckten ihr Gesicht mit den Händen.

„Was soll das heißen?“ fragten einige der Umstehenden. Warum macht Ihr solch' Aufsehen?“

„Ach, Herr!“ antwortete Moetiara, sich an die Nächststehenden wendend, „verzeih uns! Aber laß den Chinesen uns nicht kaufen! Wir bitten, wir sehen Dich an, verhüte, daß wir keine Beute werden! Wir wissen, was er mit uns vorhat!“

Ein lautes Gelächter erscholl aus manchem

Munde, aber zu meiner Genugthuung kann ich bezeugen, daß auf manchem Antlitz Entrüstung zu lesen war.

„Dreizehnhundert Gulden!“ rief der Herr, der eigentlich keine Sklaven nötig hatte; und nun entstand zwischen ihm und Dei Hang ein Kampf, durch den das Gebot nach und nach bis auf 2400 Gulden stieg. Beide Mädchen folgten mit Angst und Verzweiflung diesem Streite. Sie schrien mit Augen, Händen und Gebärden Herrn von Spruit an, sie doch nicht dem alten Wüstling preiszugeben.

„2400 Gulden! Dei Hang hat das Gebot,“ rief der Auktionator.

„Ich gehe nicht höher!“ sagte Herr von Spruit zu den Umstehenden. „Ich habe die Sklaven nicht nötig.“

„Erbarmen, Herr, Erbarmen!“ jammerten die Mädchen, „Gott wird Dir vergelten, rette uns!“

„Macht nicht solchen Kram!“ befahl der Chinese, indem er sich an den Auktionator wandte.

„Fahren Sie fort, Sie sehen wohl, Niemand bietet mehr!“

„2500 Gulden,“ tönte es plötzlich aus dem Munde des Herrn von Spruit. Umstehende haben später erzählt, daß seine Stimme dabei zitterte und bebte.

„2600 Gulden,“ ließ der Chinese unmitelbar darauf folgen, während nicht die geringste Veränderung in seinen Zügen zu lesen war.

„Wir wollen Dir nicht angehören,“ meinten und jammerten die Mädchen verzweiflungsvoll. „Kauf uns nicht! Wir folgen Dir doch nimmermehr! Wir laufen Dir weg!“ „Wir, . . .“

„Nun, nun, macht nicht so viel Geschrei! Vor Euren Drohungen ist mir nicht bange, die Polizei wird mir schon helfen, ich bin in meinem Rechte!“

„Dei Hang hat das Gebot! 2600 Gulden! Bietet Niemand mehr? — Da fiel der Hammer.“

Dei Hang war nun Eigenthümer von Moetiara und Melati. Verzweiflung verließen beide die Tafel. Der Chinese rief einen Polizeibeamten, und mit Gewalt, da sie nicht gut-

obrigkeitlichen Bescheinigung amtlicher mitzuwirken, bleiben in Beziehung auf Bundesangehörige nur so weit in Kraft, als diese Bescheinigung das Vorhandensein der durch dieses Gesetz nicht berührten Voraussetzungen der Eheziehung oder die im § 2. Article 2 erwähnte Bestimmungen zum Gegenstande hat.

§ 4. Die Vorschriften der Landesgesetze über die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe finden auf Bundesangehörige keine Anwendung.

§ 5. Die Bestimmungen des bürgerlichen Ehrenrechts werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt am 1. Juli d. J. in Kraft.

Lokales und Provinzielles.

znowracław. Während die Vorarbeiten für die Eisenbahn sehr schnell und energisch gefördert worden sind, ist eine definitive Entscheidung über die Linienfrage noch immer nicht erfolgt. Mitt den beiden bisher ins Auge gefassten Linien, der nördlichen über Parosé und der südlichen über Strzelno, tritt jetzt eine dritte Linie in Konkurrenz, die direkt zwischen Trlong und Broniewice über den Trlonger See von Mogilno nach znowracław führt. Beim Ausban dieser Linie würde znowracław Knotenpunkt sein; ihre Ausführung würde durch die Ueberbrückung resp. Durchdämmung des Sees so wie des Wengiercer Bruchs bedeutende Kosten verursachen. Die endliche Entscheidung, für welche nunmehr lediglich die technischen Ermittlungen maßgebend sein werden, und die nicht allzulange mehr ausbleiben kann, wird lediglich abzuwarten

willig folgten, wurden die Schlachtopfer nach seiner Wohnung geschleppt. Die Polizei, die christliche holländische Regierung, kam dem Chinesen zur Hülfe, um die Sklavinnen, sein gekauftes Eigenthum, in seine Gewalt zu bringen, um ihn gegen den ungesetzlichen Widerstand ungehorsamer Leibeigener zu beschützen. Edler Beruf der holländischen Regierung!

Der Gang brachte am nächsten Morgen mit Hilfe der Polizei die Mädchen auf ein Gut, das er im Hochlande Batavia's besaß. Kein Mensch hat wieder von ihnen gehört.

Am Schluß der Auktion begegnete Nathanael dem Herrn von Spruit, faßte seine Hand und drückte sie mit Wärme.

„Sie sind ein edler Mensch,“ rief er aus. „Sie haben ein vorzügliches Herz!“

„Wie so?“ fragte Herr von Spruit verwundert. „Sind Sie toll geworden? Was sieht Sie an?“

„Denken Sie denn, daß ich nicht gesehen und gehört habe, wie Sie für die armen beiden Kinder in die Schranken getreten sind?“

„Nun weiter nichts?“

„Und nun stimmen Sie mir doch bei, daß hauptsächlich hier zu Lande, mehr als wo anders in der Welt, Sklaverei eine nationale Sünde ist. Betrügen wir uns selbst nicht, mein Freund? Haben es die Sklaven auch in der Regel bei den Europäern gut, das Trauerspiel von heute Morgen beweist schlagend, wie viel Ausnahmen es giebt. Und welche Unsitte! Und das Alles in einer Gesellschaft, die sogleich ohne die geringste Störung von diesem Gräueltat befreit werden könnte. Ein Beschluß der Regierung und es giebt hier keine Sklaven mehr!“

Herr von Spruit antwortete nicht; aber er reichte Nathanael die Hand, stieg in seinen Wagen und fuhr schnell davon.

Wir rufen Alle zu Zeugen, die Indien vor zehn und mehr Jahren kannten, daß diese Schilderung nicht übertrieben ist. Aber der Kampf gegen jenen Zustand ist nicht fruchtlos gewesen; seit dem 1. Jan. 1860 ist die Sklaverei in Indien abgeschafft.

sein. — Dem Anschein nach, würde der Bahnhof auf dem Czaplischen Ackergrundstücke, rechts an der Bromberger Chaussee gelegen, erbaut werden.

— Nachdem die Ersatz-Reserve in zwei Klassen eingetheilt und die Mannschaften der ersten Klasse unter die Controle der Landwehr-Bataillone gestellt worden sind, bedürfen die Ersatzreservisten erster Klasse, wenn sie in das Ausland reisen unternehmen wollen, ebenso wie die Landwehrmänner und Reservisten eines Urlaubs des zuständigen Landwehr-Bataillons. In jedem solchen Bittantrage ist daher genau anzugeben, ob der Nachsuchende der Ersatz-Reserve erster oder zweiter Klasse angehört.

— Der Beschluß des Kreisrathes, ein Kreis-Lazareth zu erbauen, ist nunmehr, nachdem der Herr Oberpräsident die Verwendung der Ueberschüsse der Kreisparassen-Verwaltung in Höhe von 3000 Thlr. zu diesem Zwecke genehmigt hat, von der Königl. Regierung bestätigt worden. Auch ist schon ein Grundstück hierfür (neben dem jüdischen Schulhause in der Mittelstraße) vom Kreisauschuß ausgewählt und sein Ankauf beschlossen worden; auf erhebliche Schwierigkeiten stößt es aber, einen Bauplan zu erlangen, der allen Anforderungen genügt und bei dem die bewilligten Mittel von im Ganzen 10,000 Thlr. nicht überschritten werden.

— Um zu ermitteln, welche Resultate durch die Herabsetzung des Briefportos auf 1 Sgr. gewonnen sind, ist den Postanstalten des norddeutschen Bundes aufgegeben worden, für je 10 Tage aus den Monaten November v. J. und Februar d. J. eine Uebersicht der Briefbeförderung zusammenzustellen. Aus der Vergleichung beider Resultate ergibt sich in dem letzteren gegen den ersteren Zeitraum eine Vermehrung des Briefverkehrs um 4 Prozent. Gleichzeitig hat sich herausgestellt, daß, während bisher nur ungefähr 66 pSt. der gesammten Correspondenz frankirt wurde, jetzt dies Verhältniß bis auf 95 pSt. gestiegen ist.

— In Watkowo ist die Tollwuth unter den Hunden ausgebrochen.

Kruschwitz. Auf dem Schloßberge haben die Verschönerungs-Arbeiten und zwar zunächst mit den zur Planung nötigen Erdarbeiten begonnen. In einer Sitzung des Verschönerungs-Komitees hat der Garten-Ingenieur Zaras, dem auf der großen Pariser Industrie-Ausstellung von 1867 der erste Preis für Gartenanlagen zu Theil geworden ist, die von ihm für die Umgebung der alten Thurm-Linie, sowie der höchst interessanten und sehenswürdigen katholischen Stiftskirche zu Kruschwitz entworfenen Pläne vorgelegt, deren Ausführung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und zwar zunächst in so weit sie sich auf die nächste Umgebung des Thurmes beziehen, beschlossen worden ist.

Wähte doch dies manchen Schwierigkeiten ausgesetzte Unternehmen, das den Zweck hat, den Vorwurf vieljähriger Vernachlässigung altherwürdiger Baudenkmäler zu beseitigen, immer mehr an Theilnahme und thätigem Interesse gewinnen.

— Das bisher von dem Herrn L. Lehmann in Pacht gehabte Mittergut Janocin, mit einem Areal von 552 Morgen, ist am Freitage durch Subhastation in den Besitz des Mittergutsbesizers Römer-Lonsk für den Kaufpreis von 35,550 Thlrn. übergegangen.

— In Polen ist ein Uraz veröffentlicht worden, welcher befehlet, daß die Polizeibeamten von Jedermann gegrüßt werden müssen; daß Jeder, welcher von denselben angesprochen wird, bei Vermeldung von Geld- oder Gefängnißstrafen die Kopfbedeckung in der Hand zu halten verpflichtet sei. Zur Bestätigung dieser schier ungläublichen Nachricht wird der „Bresl. Ztg.“ von der polnischen Grenze geschrieben:

Zu Kutno wohnt der israelitische höchst geachtete Kaufmann H., in dessen Laden kommt der dortige Bürgermeister, ein ehemaliger Militair. Zu derselben Zeit kommen die beiden 13 und 15 Jahre alten Söhne des H. aus der Schule, treten in den Laden, um durchzugehen, und grüßen, indem sie die Mütze lästern, den gestrengen Herrn Bürgermeister. Da dieselben aber nicht mit der Mütze in der Hand durch den Laden gingen, ließ der Herr Bürgermeister die beiden Knaben verhaften. Der Vater derselben war verreist und kam erst Nachmittag nach Hause, that indeß vorläufig noch nichts zur Entlassung seiner Kinder weil er nicht annehmen konnte, daß man Kinder in dem oben angegebenen Alter ernstlich bestrafen würde. Als es aber Abends 8 Uhr wurde, ging er zu dem Bürgermeister und bat um die Entlassung seiner Kinder; derselbe schlug indeß die Bitte rund ab. In seiner Herzensangst wandte sich H. schriftlich an den Kriegs-Kreisrath mit dem Bemerken, daß er sich im Falle er nicht Recht erhalten, höheren Orts beschweren müsse. Darauf erhält H. vom Kreis-Kriegsrath folgendes Decret: „Daß Du Deine Kinder schlecht erziehst, ist nicht deren, sondern Deine Schuld; die Kinder sollen demnach nur 3 Tage, Du H. aber 8 Tage Gefängniß erhalten, nachher steht es Dir frei, Dich höheren Orts zu beschweren.“ Dieses Decret wurde wörtlich ausgeführt. So geschah zu Kutno in Polen im 19. Jahrhundert.

Posen. Der Herr Erzbischof Graf Redowiski wird auch in diesem Frühjahr eine Visitationstour unternehmen, die sich auf einzelne Pfarrien der Kreise Birnbaum, Meseritz, Kosten, Fraustadt, Kröben, Protoschin, Adelnau, Pleßchen, Schrimm, Wresgen und Schroda erstrecken wird. Die Abreise des Herrn Erzbischof ist am 20. d. Mts., die Rückkehr nach Posen am 3. Juni.

— Die Pol. Ztg. hört mit Bestimmtheit, daß die Staatsregierung in Folge des im Abgeordnetenhaus gefassten Beschlusses betreffs eines katholischen Gymnasiums für die Provinz Posen jetzt zur Errichtung eines solchen entschlossen ist. Warscheinlich wird Bongrowitz gewählt werden.

Thorn. Die R. Regierung zu Martenwerder veröffentlicht in Nr. 12 ihres Amtsblatts das Resultat der Volkszählung am 3. Dezember v. J. Es wird darin die Bevölkerung Thorn's im Jahre 1864 auf 16,228, im Jahre 1867 auf 15,484 Personen, also um 744 weniger angegeben. Dies Resultat mußte überraschen, da Thorn trotz der Fesseln, in welche es durch die Grenzperre und die Festungswälle sammt den Rayongefechen geschlagen ist, seit Jahren schon an Einwohnerzahl zunimmt und die Zählung diesmal mit großer Sorgfalt vorgenommen worden ist. Die Ausnahme der R. Regierung ist auch in der That nicht richtig. Denn nach Inhalt der Zählungslisten beträgt die Zahl der Bewohner Thorn's, wenn man dieselben Grundzüge anwendet, wie im Jahre 1864 und diejenigen Personen mitrechnet, welche hier heimathlich sind, Abgaben bezahlen und Pässe beziehen, jedoch den größten Theil des Jahres auf Schifffahrt oder in Polen sich befinden, 17,595. Es hat sich also die Bevölkerung unserer Stadt nicht um 744 Pers. vermindert, sondern um 1367 vermehrt.

Danzig, 18 April. Der Erbprinz von Sachsen-Weimar ist gestern incognito mit Gefolge hier eingetroffen, nahm im Englischen Hause Absteigequartier und reiste Abends nach Petersburg ab.

— In Königsberg haben sich, wie die „Distr. Ztg.“ meldet, sehr viele Geschäftsleute entschlossen, das Gasbrennen vom kommenden Herbst an ganz einzustellen und ihre Beleuchtung durch Petroleum zu ersetzen. Sie wollen hierdurch eine Pression auf Ermäßigung der Gaspreise ausüben und haben bei einem ge-

namen Probeversuch das Resultat gewonnen, daß das Gasbrennen gerade dreimal so viel kostet als die Petroleumbeleuchtung, wenn das Licht der letzteren allerdings auch weniger intensio ist.

Bei der combinirten Telegraphen-Station zu Br. Eylau ist vom 1. Mai er. ab der volle Tagesdienst eingeführt.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage an, betreffend die Johann Hoff'schen Malz-Geißfabrikate, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Anmerk. der Redact.



Norddeutscher Lloyd.
Regelmäßige Postdampfschiffahrt
Bremen und New York
Southampton anlaufend:



Von Bremen	D. Union	25. April
	D. Hansa	2. Mai
	D. Bremen	9. "
	D. America	16. "

ferner von Bremen jeden Sonnabend, von New York jeden Dienstag, von Southampton jeden Donnerstag,

Passage-Preise: bis auf Weiteres: Erste Kajüte 165 Thlr., zweite Kajüte 100 Thlr., Zwischendeck 50 Thlr. Pr. Court. incl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr.

Fracht: Bis auf Weiteres £ 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubicfuß Bremer Maasse.

BREMEN und BALTIMORE
Southampton anlaufend:
Von Bremen

D. Berlin	1. Mai.	D. Berlin.	1. Juli.
D. Baltimore	1. Juni.	D. Baltimore	1. August.

ferner von Bremen und Baltimore jeden Ersten, von Southampton jeden Vierten des Monats.

Passage-Preise bis auf Weiteres: Kajüte 120 Thlr., Zwischendeck 50 Thlr. Ort, Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr.

Fracht bis auf Weiteres: £ 2. 10 sh. mit 15 % Primage per 40 Cubicfuß Bremer Maasse. Ueber Segelschiffs-Expeditionen: Nach New York, Baltimore, New Orleans, Quebec und Calwesten wird jede Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

CRÜSEMANN, Director

H. PETERS, Procurant.

und der für den Kreis Inowraclaw concessionierte Special-Agent **L. Hermann Engel.**

Zum bevorstehenden Klassenwechsel empfehle ich mein Lager von

Schulbüchern

mit und ohne Anmerkungen, roh und gebunden, neu und antiquarisch, (letztere zu sehr billigen Preisen) sowie alle Arten von Schreib- und Zeichenmaterialien.

Hermann Engel.

Die neuesten Sachen in den diesjährigen Frühjahrsnügen sowie Güten sind eingetroffen, und bitte ich um geneigten Zuspruch, da ich diese Sachen zu auffallend billigen Preisen verkaufe.

Frühjahrsnügen sowie Güten

J. Lichtstern.

Dr. Béringuier's arom.-medic. Krönengeist Quintessenz des Essigs Colonne
durch seine hervorragende Qualität für das Hausweien nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm; à Originalflasche 12 1/2 Egr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Heil-Oel
zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haut- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Knechtenbildung; à Originalflasche 7 1/2 Egr.

Gebr. Leder's Balsam. Erdnussöl Seife als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlich anerkannt

Prof. Dr. Albers Rheinische Bruch-Caramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gefunden und Kranken seit Jahren beliebt.

à versiegelte rosa-rothe Düte 5 Sgr.

Einziges Depot für Inowraclaw bei J. Lindenberg.

Bekanntmachung.

In dem Verlage der Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist ein Post-Handbuch zum Gebrauche für Correspondenten im Norddeutschen Postbezirke erschienen.

Dasselbe enthält die bei Versendung von Postgegenständen nach Orten des Norddeutschen Postbezirks und des Auslandes in Betracht kommenden wesentlichen Vorschriften, die innerhalb des Norddeutschen Postbezirks gültigen Porto-Taxen, ferner die Portotaxen für Briefpost-Gegenstände nach fremden Ländern, nebst Anzeigen des Abganges der überseeischen Posten, die ausgerechneten Tarife für Packet- und Geldsendungen nach den bedeutenden Orten in

fremden Ländern, die Vorschriften bei Reisen mit den Packeten, beim Bezuge von Zeitungen u. s. w.

Der Verkaufspreis pro Exemplar beträgt 7 1/2 Egr. Bestellungen auf dieses Buch nimmt das unterzeichnete Postamt an.

Inowraclaw, den 18. April 1868.

Post-Amt.
Schareck.

Die erste Sendung von **Berlin. Rockbier** (vom Fass) empfang und empfiehlt **F. KRZEWINSKI.**

Bei Fr. Brandstetter in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung von Hermann Engel zu haben:

Praktisches **grammatikalisches Wörterbuch der deutschen Sprache.**

Ein Rathgeber für

Diejenigen, welche ohne Kenntniß der grammatikalischen Regeln richtig sprechen und schreiben wollen. Mit besonderer Rücksicht auf den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs, oder der Wörter: mir, mich, Ihnen. Sie, dem, der u.

In alphabetischer Ordnung durch Tausende von Beispielen aus dem praktischen Leben erläutert.

Nach Abelung, Becker, Campe, Grimm, Heinke, Hesse u. A. bearbeitet von **W. F. L. Hoffmann.** Dritte verbesserte Auflage. 33 Bog. in Taschenformat mit scharfer Schrift auf Maschinenpapier gedruckt. Preis: geh. 12 Ngr., geb. 15 Ngr.

Mein Grundstück

Nr. 353 gegenüber der königl. Kaserne, worin mehr als 30 Jahre ein Schank- und Destillations-Geschäft betrieben worden ist und viele Räumlichkeiten hat, beabsichtige ich unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. **Dr. Grüning.**

Ein Knabe anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und beider Landesprachen mächtig, findet ein Unterkommen als **Lehrling** in der Destillation von **C. G. Goldenhaupt.**

Ein Lehrling

kann in der Conditorei von **C. F. Zietemann** in Thorn plazirt werden.

Ein fast neues birkenes **Wäscheispind** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine möblirte Wohnung ist zu vermieten bei **Bernin.**

Handelsbericht.

Inowraclaw, 18 April
Man zahlt für:
Weizen 124-128 hellbunt, 93 - 96 Thlr 120-31 hochbunt 100-108 Thlr. p. 2125 Pfd. ganz feine schwere Sorten über Notiz.
Roggen 116-118 v. 66 - 70, 121-124 v. 69-72, 2000 Pfd.
Kartoffeln 22 Egr. pro Scheffel.

Bromberg, 18 April
Weizen, 124-128 98-104 Thlr. feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz
Roggen 118-122 Pfd. holl. 69-70 schwere Qual 1 Thlr. Koberrolen 70-72 feinste Qualität bis 74 Thlr.
Butterwaaren 62-66 Thlr.
Gr.-Geste 56 -60 Thlr.
Carrons 20 1/2

Thoen. v. g. des russisch-polnischen Geldes
Polnisch Papier 18 1/2 v. St. Russisch Papier 18 1/2 v. St.
Klein-Courant 21 v. St. - Groß Courant 10 v. St.

Berlin, 18 April
Krausen schwankend loco 72
April-Mai 70 1/4 Juni-Juli 68 1/2 Juli-August 63
Weizen 92 1/2
Spiritus loco 20 1/2, Nov. 20 1/2, Dec. 20 1/2
Rüböl: April-Mai 10 1/2, Sept.-Okt. 10 1/2 bez.
Pofener neue 5 1/2 Pflandbriefe 85 1/2 bez.
Amerikanische 6 1/2 Pfland v. 1862. 76 1/2 bez.
Russische Banknoten 83 1/2 bez.
Staatsanleihe eine 84 1/2 bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.